

Filmfestival Locarno 1966

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **18 (1966)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER STANDORT

FREIER FLUSS DER FILME ?

Beschlüsse des Internationalen Film- und Fernsehrates

FH. Der Internationale Film- und Fernsehrat, der von der UNESCO in Paris finanziert wird, hat in Mailand seine Generalversammlung abgehalten. Wir werden auf diese ziemlich bewegte Tagung zurückkommen. Am Tag vorher veranstaltete er ein "Gespräch am Runden Tisch" über die "freie, internationale Zirkulation des audiovisuellen Materials", d. h. über die freie, unbehinderte Einfuhr aller Arten von Film über die Grenzen aller Länder der Welt.

Ursache dafür war ein für September 1967 in Genf vorgesehener Kongress von Regierungsexperten der UNESCO, welche die Erleichterung der Einfuhr aller Arten von Gegenständen "erzieherischen, wissenschaftlichen oder kulturellen Charakters" bezweckt. Die UNESCO prüft nämlich zur Zeit zusammen mit dem Rat für Zusammenarbeit in Zollfragen Massnahmen auf diesem Gebiet. Die beigezogene französische UNESCO-Kommission entschloss sich zusammen mit in Paris residierenden Mitgliedern des Internationalen Film- und Fernsehrates 1965, in Genf namens des Rates Zollerleichterungen gemäss den UNESCO-Bestimmungen für kulturelle Filme vorzuschlagen, auch wenn sie nebenbei einen kommerziellen Charakter hätten (z.B. Kurzfilme, Kinder- und Jugendfilme, Studio-Filme).

Diese Absicht sollte in Mailand durch den Film- und Fernsehrat ratifiziert werden, damit sie als dessen Anträge in Genf, wohin er ebenfalls eingeladen worden ist, vorgebracht werden könnte. Vorher vollzog aber die Gruppe in Paris eine Schwenkung (wer wirklich dazu gehörte, ist bis zur Stunde nicht abgeklärt), indem der Generalversammlung, resp. dem Runden Tisch vorgeschlagen wurde, dass jeder Film in den Verträgen der UNESCO als erzieherisches, wissenschaftliches oder kulturelles Objekt an sich ohne jede privilegierte Kategorie zu betrachten sei, wie das auch beim Buch und bei der Zeitung zutrefte, und dass er infolgedessen, gleichgültig welcher Art, einem Regime der freien Zirkulation unterworfen werden müsse analog jenem des Buches oder der Zeitung.

Ginge die UNESCO auf diese Vorschläge ein, so würde jeder Film, auch der übelste, frei eingeführt werden können. Es würden auch für ihn die bis jetzt fast überall nötigen Einfuhrformalitäten und -zölle dahinfallen, statistische und sonstige Gebühren. Selbstverständlich waren es die Produzenten, welche im Gegensatz zu den ersten Anträgen sich weigerten, einen Unterschied zwischen den UNESCO-Kategorien (Filme für Erziehung, Wissenschaft und Kultur) und den bloss kommerziellen Geschäftsfilmen zu machen. Es sei dies unmöglich. Mit andern Worten, die Geschäftsfilme sollen auf dem Rücken der hochwertigen Filme von jetzt an von allen Zöllen usw. befreit werden. -Da im Rat die wirtschaftlichen Spitzenverbände zusammen mit den internationalen Gewerkschaften (der Autoren, Schauspieler, Musiker, die alle auch materiell an der Zollfreiheit interessiert sind, das Übergewicht haben, vermochten kulturelle Spitzenverbände dagegen nicht aufzukommen.

Diese gingen von der Voraussetzung aus, dass schon der (sehr alte) Vergleich von Film und Buch nicht stimmt. Auch sie seien für eine möglichst freie Zirkulation der Filme, auch von guten, kommerziellen Filmen, aber nicht von obszönen, von Nudisten oder politischen Nazi- oder Pankower-Propagandafilmen. Es müsse ein Weg gefunden werden, der solchen Filmen die Zirkulation nicht gleich stark erleichtere wie hochwertigen. Bücher kann jeder in seiner privaten Klausel lesen, aber Filme benötigen zur Verbreitung eines öffentlichen Lokals, wobei dem Staate daraus besondere Umtriebe und Kosten, z.B. für die Sicherheit des Publikums erwachsen, die an vielen Orten wieder aus den Zolleingängen gedeckt werden müssen. Auch pflegen manche Staaten die kulturelle Förderung der Filme ebenfalls aus den Zolleingängen zu decken. Würde diese für alle Filme gänzlich dahinfallen, so geriete diese wichtige, auch im Interesse der UNESCO liegende Arbeit in grosse Gefahr. Anders als Bücher bringen Geschäftsfilme unter Umständen auch enorme Summen ein (gegenwärtig etwa die James-Bond-Serien), und dass eine Regierung nicht all dieses Geld, das in ihrem Staat gewonnen worden sei, ohne eine bescheidene Abgabe ins Ausland abfliessen lasse, um dann die kulturelle Arbeit aus den Steuergeldern bezahlen zu müssen, liege auf der Hand.

Allerdings besteht die Tatsache, dass TV-Filme jetzt durch die Luft wenigstens in Grenzgebiete des Nachbarstaates eindringen können, und zwar ohne jede Kontrolle, was eine gewisse Ungleichheit bedeute. Doch braucht hier der Empfängerstaat auch nichts vorzukehren, es erwachsen ihm anders als beim Film auch keine Kosten, (höchstens Aerger). Auch können solche Fernsehsendungen nötigenfalls schnell gestört werden. Auf jeden Fall sei die Atmosphäre der gänzlich unbehinderten und zollfreien Filmeinfuhr jeglicher Art zur Zeit nicht günstig, schon angesichts der Häufung von Sex und Gewalttat in der Mehrzahl der Geschäftsfilme. Es wäre auch merkwürdig, wenn gerade die UNESCO für so grosse Erleichterungen zugunsten solcher Filme herangezogen werden sollte. Die gewiss wünschenswerte Erleichterung der internationalen Zirkulation auch der guten Geschäftsfilme müsse mit einer andern Begründung erfolgen, welche die unzweifelhaft schlechten von solchen Vorrechten ausschliesse.

Angesichts des Drucks von wirtschaftlicher Seite vermochten solche und ähnliche Argumente in Mailand jedoch nicht durchzukommen.

Es wurde im Gegenteil auch als taktisch geschickt angesehen, an der UNESCO-Konferenz in Genf mit der Tür ins Haus zu fallen und energisch das absolute Maximum für alle Filme zu fordern, ohne jede Unterscheidung zwischen ihnen. Die Grenzen sollen für Filme ganz allgemein abgeschafft werden, (wobei aber selbstverständlich die staatlichen Bestimmungen im Innern über die öffentliche Ordnung, Sicherheit und Sittlichkeit bestehen blieben). Erreicht werden soll dieses Ziel in erster Linie durch eine grosszügige Interpretation des Abkommens von Florenz über den Import von Erziehungs-, wissenschaftlichem und kulturellem Material von 1957. Wie man allerdings pornographische oder politische Propaganda-Filme diesem Abkommen unterstellen will, das doch wesentlich andere Zwecke verfolgt, blieb im kulturellen Sektor des Rates zweifelhaft.

In einer Schlussresolution wurde diese Auffassung ohne Gegenstimme (aber mit Enthaltungen) schliesslich angenommen. Es wird darin der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, dass das Abkommen von Florenz zu eng interpretiert werde, während es in Wirklichkeit allen Filmen wie dem Buch die freie Zirkulation in der Welt ermöglichen wolle. Für den Fall, dass diese Auffassung nicht durchdringen sollte (was einige Wahrscheinlichkeit für sich hat), so wäre unter Mitwirkung des Rates ein Bestätigungsattest für den Zoll zu schaffen, das bestimmte Mitgliedorganisationen besorgen könnten, die sich verpflichten würden, die Filme nur gemäss den Gesetzen und Vorschriften des Importlandes zu benutzen.

Die Frage dürfte in den kommenden Jahren noch stark diskutiert werden. Die Regelung dürfte davon abhängen, ob die Masse der gewöhnlichen, minderwertigen Filme in Kauf nehmen will, um guten Filmen freie Bahn durch den Zoll zu verschaffen, oder ob nicht eine Lösung zu suchen wäre, welche schlechte Filme nicht privilegiert, oder staatsgefährdende sogar wie bis jetzt schon an der Grenze zurückhält, bevor sie ins Innere gelangen. Auch wird zu überlegen sein, wie Filme, welche auf freien Durchgang rechnen können, für den Zoll zu kennzeichnen wären und von wem. Die Stellungnahme wird für manchen Staat, besonders einen föderalistischen, schwierig sein, doppelt, wenn er bisher film-kulturelle Arbeit aus Zolleingängen unterstützte. Nicht zuletzt dürften auch aussen- und innenpolitische Ueberlegungen ins Gewicht fallen; die Verpflichtung, alle Filme aus kommunistischen Ländern erst einmal unkontrolliert ins Land zu lassen, wird nicht überall Zustimmung finden.

Jedenfalls lässt sich der an der Tagung in Mailand vertretene Minderheitsgrundsatz, dass üble Filme keinerlei Erleichterungen verdienen, sehr wohl begründen. Der kulturelle Sektor, die Erziehung, die Kirchen, die Wissenschaft, können den Standpunkt nicht preisgeben, dass schlechte Filme keine Unterstützung verdienen, das heisst, dass das Prinzip der Qualität, für das sie seit Jahrzehnten kämpfen, hochzuhalten sei, auch wenn es von anderer Seite immer wieder beiseite geschoben wird.

Immerhin ist die Frage der freien Zirkulation der Filme nun in Fluss gekommen und wird uns die nächsten Jahre immer wieder beschäftigen müssen.

DIE OSKARS 1965

Die Verteilung dieser begehrtesten Filmauszeichnungen der Welt war dieses Jahr spannungsgeladen, besonders wegen der Preise für die beste Schauspielerin und den besten Schauspieler. Das Resultat war folgendes:

Preis für die beste Schauspielerin: Julie Christie für "Darling"
Preis für den besten Schauspieler: Lee Marvin für "Cat Ballou"
Preis für die beste Nebenrolle: Shelley Winters für "A Patch of Blue"
Ebense (männlich) : Martin Balsam in "A thousand Clowns"
Preis für den besten Regisseur: Robert Wise für "The Sounds of Music"
Preis für den besten fremdsprachigen Film: "Das Geschäft an der Hauptstrasse" (tschechisch)
Preis für den besten Film des Jahres: "The Sounds of Music"
Preis für besten, langen Dokumentarfilm: "Die Eleanor Roosevelt-story"
Preis für den besten Kurzfilm: "To be alive"
Preis für den besten Drehbuchautor: William Reynolds für "The Sounds of Music"

Zur Verteilung gelangten des weitern eine Anzahl von Spezialpreisen für Sonderleistungen. Die Thalberg-Auszeichnung für beste Leistung in der Film-Unterhaltung fiel an William Wyler. Die Verteilung leitete Bob Hope.

FILMFESTIVAL LOCARNO 1966

Zum 19. Mal wird dieses Festival sich zwischen dem 23. und 31. Juli abspielen. Wie wir bereits berichteten, werden aber dieses Jahr keine Preise verteilt. Auch die Interfilm wird deshalb dieses Jahr von einer Verleihung absehen. Dieser Entscheid wurde jedoch nur provisorisch gefällt; definitiv wird über die Frage erst nächstes Jahr entschieden. Es soll aber ein künstlerisch besonders hochstehender Anlass organisiert werden. In der Retrospektive soll das Werk von G.W. Papst

gezeigt werden, Nachmittagssonderveranstaltungen sind Filmen junger Filmkünstler aus aller Welt gewidmet, während die Abendveranstaltungen künstlerisch wertvolle oder besonders spektakuläre Filme der Weltproduktion bringen sollen.

Der Versuch, ein Festival ohne Preise durchführen zu wollen, verdient Interesse. Auch Venedigs Spiele mit dem Gedanken, ist aber jedenfalls für dieses Jahr wieder davon abgekommen, weil sich doch nur ein untergeordnetes Interesse für ein Festival ohne Wettbewerb zeigte. Es gibt eine beträchtliche Zahl von Produzenten und Regisseuren, die überzeugt sind, den schönsten Film des Jahres geschaffen zu haben, und die alles unternehmen, um ihm einen Preis zu verschaffen. Es stand also zu erwarten, dass viele, wichtige Filme endgültig nach Cannes abgewandert wären, falls keine Preise winkten. - Welche Stellung Locarno in dieser Situation noch einnehmen kann, bleibt vorerst abzuwarten. Möglich ist, dass jene wirtschaftlichen Kräfte, die aus Locarno eher eine Filmmesse machen möchten, schliesslich die Oberhand bekommen.

AUCH IN AMERIKA PROTESTANTISCHE FILMPREISE

Auch die protestantischen Kirchen in Amerika haben nun angefangen, endgültig öffentliche Filmpreise zu verleihen. Nachdem schon letztes Jahr mehr versuchsweise solche Preise verliehen worden waren, wurde nun eine als definitiv gedachte Einrichtung dafür geschaffen, wie in Hollywood an der zweiten Verleihung im März bekanntgegeben wurde. Es geschah noch mit einiger Unsicherheit, was kein Wunder ist, sieht es doch die mächtige, amerikanische Filmindustrie nicht gern, wenn sich ein neuer Mit-Sprecher in ihre Kreise mischt. Die "Radio- und Filmkommission" des Nationalrates der Kirchen liess sich jedoch nicht abschrecken, sondern verlieh Preise an 5 Filme, die aus drei Kategorien stammten, nämlich an:

"The Pawnbroker" (Der Pfandleiher)

"Nichts als ein Mensch" (Nothing but a man)

"Die Eleanor Roosevelt-Geschichte"

"The sound of Music"

Es darf dabei erfreulicherweise an zwei Dinge erinnert werden, nämlich dass auch die europäische protestantische Filmjury der Interfilm seinerzeit dem "Pfandleiher" in Berlin einen Preis verlieh, (FuR Nr. 16/1964). Ausserdem hat sich die Kommission einstimmig geweigert, einen der bekannten "religiösen" Christus- oder Bibelfilme auszuzeichnen. Die Filme stammen aus drei Kategorien, während zur Prämierung fünf solcher vorhanden sind. Doch vermochte das aus 12 Preisrichtern unter dem Vorsitz von Dr. F. Thomas Trotter, Dekan der theologischen Fakultät in Claremont, präsierte Preisgericht keinen preiswürdigen Film in den Kategorien "Religiöse Filme" und "Kinderfilme" zu finden.

Zur Begründung wurde ausgeführt, dass die preisgekrönten Filme ehrliche Porträts der menschlichen Situation darstellten. Dr. Leonidas Contos, Mitglied der Jury und Vertreter der orthodoxen Kirche, betonte im Auftrag der Kirchen, "dass in Filmpreisen engagiert zu sein, keine volkstümliche Aufgabe darstellte". Wenn die Kirchen trotzdem Filmpreise verliehen, so täten sie es, "weil sie dazu berufen seien, die verschiedenen Dinge zu beurteilen, welche Sinn und Geist beeinflussten". Endgültig auf den Plan gerufen würden die Kirchen durch die moralische Entwicklung bei den Filmen, besonders weil der bekannte, von der Industrie selbst verfasste Produktions-Code den grössten Teil seiner Wirkung verlor. Die Produktion setzte sich immer mehr über ihn hinweg. Aber auch die katholische, strenge "League of Decency", deren Hauptaufgabe Unterdrückung war, wandelte sich neustens in etwas Hochaesthetisches um. So bildete sich als Antwort das "Küsten-Amt des (protestantischen) Radio- und Filmrates" aus, von Anfang an als positive Hilfe für die Industrie gedacht.

"Die Dynamik dieser Radio- und Filmkommission war es bis jetzt, die höhern Möglichkeiten dieses grossartigen Mediums zu stärken, einer Kunstform, die unserer Zeit entspricht, die sich leider oft mit bedeutend weniger Grossartigem zufrieden gibt". Die Preise, meinte Dr. Contos, unternähmen es, moralisch und ästhetisch auf das lebenswichtige Vorstadium in der Produktion von Filmen einzuwirken. Die Filmindustrie soll zu überzeugen versucht werden, dass die religiöse Gemeinschaft auf der Welt ein enormes Reservoir für den guten Film bedeutet. In der überzeugendsten Weise soll Lob erhalten, was den grossen Möglichkeiten des Films am meisten entspricht".

Er gab weiterhin zu, dass mindestens zwei Filme in einer frühen Epoche die Auszeichnung nicht erhalten hätten, nämlich die ersten beiden. Der "Pfandleiher" zeigt kurz einen nackten, weiblichen Torso, und im andern Film wird eine gesellschaftlich unannehmbare Sprache geredet. Aber Pfarrer Contos erklärte, dass diese Filme nach einer eingehenden Prüfung als "sensible, ehrliche Gestaltungen" festgestellt worden seien. Auf solche Werke eine starre Wertordnung anzuwenden und sie links liegen zu lassen, hätte geheissen, vorsätzlich blind über den Gegensatz von Schön und Hässlich zu urteilen, der dem menschlichen Leben zugrunde liegt.

DER STREIT UM "DIE NONNE"

Wir haben in der letzten Nummer eingehend über diesen Fall um Diderots "Nonne" berichtet, der eine ganze Reihe grundsätzlicher Fragen aufwirft: Verantwortung der Zensur, Beziehung zwischen Kirche und Staat, Freiheit des künstlerischen Schaffens usw. Die neuste Entwicklung ist, dass ein anderer Minister als derjenige, der das Verbot aus sprach, den Film für das Festival von Cannes freigegeben hat. Interessanten können ihn also dort einsehen.

Die französische Protestantenzeitung "Réforme" fordert im übrigen die Protestanten auf, gegen das Verbot der "Nonne" gut protestantisch zu protestieren. Und zwar bei folgender Adresse: M. Yvon Bourges Secrétaire d'Etat à l'information, rue de Varenne 69, Paris 7^e.

ARBEITER RADIO-UND FERNSEHBUND

Die Präsidentenkonferenz dieser Arbeitnehmerorganisation tagte unter dem Vorsitz von Redaktor Werner Meier (Bern) in Wettingen. Sie beschloss, grundsätzlich den Vorstoss von Nationalrat Dr. R. Müller, Generalsekretär der PTT-Union, im Nationalrat zu unterstützen, der eine Interpellation zwecks Ausbaus des schweizerischen Fernsehnetzes und vermehrten Empfang ausländischer Programme eingereicht hatte. (Wir haben über die Beantwortung durch Bundesrat Gnägi berichtet). Die Versammlung sprach die Erwartung aus, dass die zuständigen Organe der SRG und der PTT alle Anstrengungen zur Verbesserung des Empfangs in- und ausländischer Fernsehprogramme unternähmen.

Vom Präsidenten wurden hinsichtlich der Programmgestaltung die Schwierigkeiten anerkannt, denen die Direktionen der Radio- und Fernsehorgane gegenüberstehen, um es allen Publikumsangehörigen recht zu machen, ebenso ihre Anstrengungen. Er hielt sich aber zur Feststellung berechtigt, dass die Arbeitnehmerorganisationen auch in den neuen, leitenden Gremien der SRG noch nicht ihre zahlenmässig entsprechende Vertretung erzielt hätten, wenn die Masse der Radio- und Fernsehkonsumenten in Betracht gezogen werde (und die Kirchen?) Auch lasse die Gestaltung der Programme hinsichtlich der Berücksichtigung spezifischer Arbeitnehmerbelange nach wie vor zu wünschen übrig. Dies treffe besonders auf die Sendung "Mensch und Arbeit" zu, die sowohl in ihrer zeitlichen Ausdehnung (einmal wöchentlich etwa eine Viertelstunde) als auch im Blick auf die Themenauswahl sowie der Mitarbeiter in weiten Arbeitnehmerkreisen als unbefriedigend empfunden wird.

Verlangt wurden vermehrte innenpolitische Sendungen zur Förderung des staatsbürgerlichen Lebens. Dabei seien die politischen "heissen Eisen" in Form von ausgewogener Diskussionsbeteiligung der verschiedenen Gruppen zu behandeln. In diesem Zusammenhang begrüsst die ARBUS, wie sich der Bund abgekürzt nennt, nachdrücklich die populäre Rubrik "Mini Meinig - dini Meinig".

Von Basler Seite aus wurde eine vermehrte Förderung der Volksbildung gewünscht. Delegierte des Gewerkschaftsbundes und der schweiz. sozialdemokratischen Partei betonten die Bedeutung des ARBUS.

Aus aller Welt

Schweiz

- Das Zürcher Filmstudio wird nicht gebaut. Die "Filmstudio AG" der Filmproduzenten hat die Liquidation beschlossen. Während das Studio der Fernsehbetriebe beschleunigt ausgebaut wird, mit dem das Kinofilm-Studio hätte verbunden werden sollen, sind die langjährigen Verhandlungen schliesslich über dieses gescheitert, wie sich aus einem Bericht des Stadtrates von Zürich ergibt. Die Krisenerscheinungen auf dem Sektor der schweizerischen Spielfilmherstellung verlangten einen solchen Entscheid. Sowohl das inländische, wie das ausländische Interesse an der Benützung eines solchen Studios erwies sich als zu gering, sodass es nie voll ausgelastet gewesen wäre. Es könne nicht Aufgabe der Stadt Zürich sein, ein Projekt weiterzuverfolgen, dem die interessierten, privaten Kreise auf Grund genauer, wirtschaftlicher Überlegungen zurzeit ihre Unterstützung versagen - womit die Verantwortung für die Unterlassung des Baues den schweizerischen Produzenten zugeschoben wird.

- An der Generalversammlung der Allgemeinen Kinematographen AG erklärte Präsident Dr. Hofer u. a., dass der Anteil des amerikanischen Films bei uns von 40% 1954 inzwischen auf 28,8% im Jahr 1965 abgesunken sei. Mit amerikanischen Durchschnittsfilmen könne ebensowenig etwas angefangen werden wie mit einem deutschen oder französischen Durchschnittsfilmbild; sie spielten allesamt ihre Kosten nicht ein. Im zweiten Rang erscheine wie im Vorjahr der italienische Film, der seinen Anteil in der Schweiz von 22% auf 25,8% habe steigern können. Dieser Bedarf sei die Folge der Hunderttausende von italienischen Arbeitern bei uns, ohne die viele Kinos stille stehen würden. Auf einem bedrückenden Tiefstand verharre der deutsche Film mit einem Anteil von nur 10%.